

Ankunft im Paradies: Wer keine eigene Jacht besitzt, kommt mit dem Boot-Taxi nach Los Roques. (Yves Forestier/Corbis Sygma)

Natürlich schön und reich

Vor Venezuela liegt ein Archipel von paradiesischer Abgeschiedenheit. Luxus heisst hier, barfuss im Sand durch die Gassen zu schlendern

«Los Roques ist seit langem mein grosser Traum», schwärmt Michel Fleuriot. Der 57-jährige Franzose, der mit seiner 20-Meter-Jacht unterwegs ist, sitzt zu nächstlicher Stunde auf dem Mini-Eiland Crasqui im Restaurant Juanita – dem wohl einzigen Ort ausserhalb der Hauptinsel El Gran Roque, wo hungrige Seebären noch etwas zu essen bekommen. Wie Fleuriot kommen die Crews vieler Jachten in Beiboote zu ihrer Trauminsel. Denn «Juanita» ist eine einsam und direkt am Karibikstrand gelegene Holzhütte, die den Mangrovenholz-Konstruktionen der Ureinwohner gleicht. Diese paddelten vor 1000 Jahren in Einbaumbooten durch 150 Kilometer wildeste See vom Festland Venezuelas zum unbekanntem Archipel.

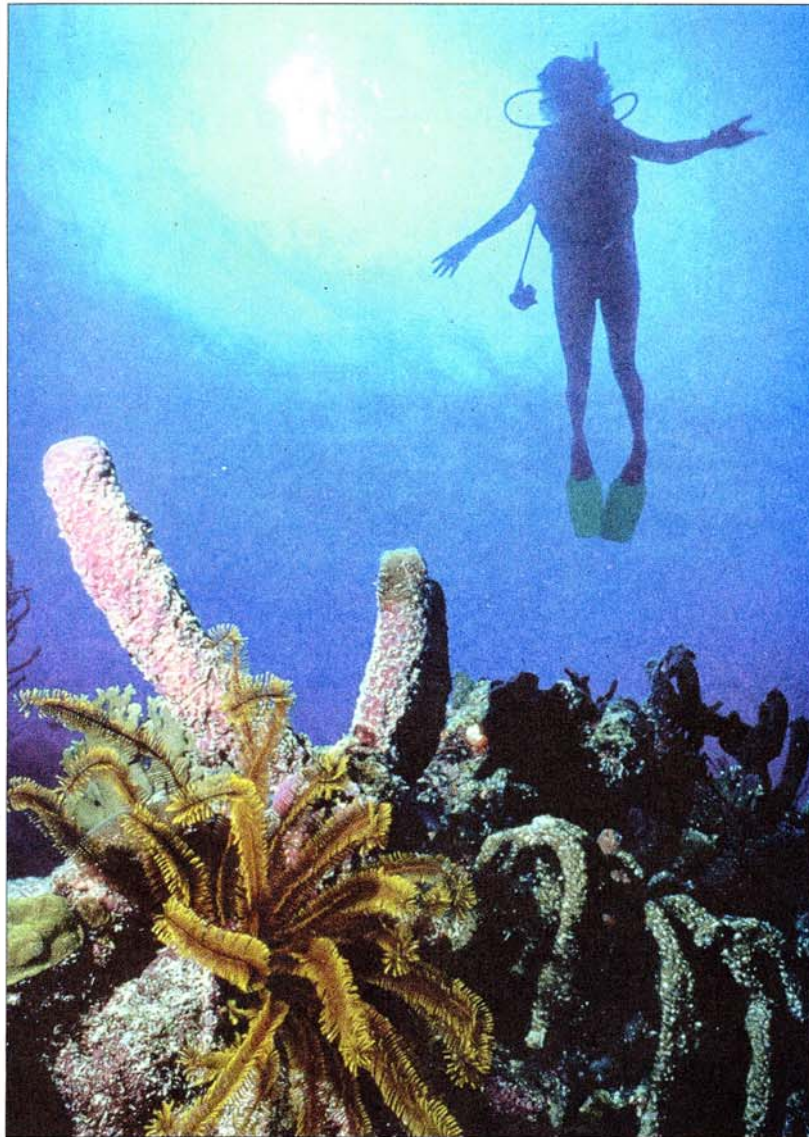
Die Furcht vor dem Unbekannten ist heute der Faszination über die exklusive Schönheit und Abgeschiedenheit gewichen. Der Archipel mit seinen meist unbewohnten 42 Inseln, 250 Sandbänken und seiner Unterwasserwelt, die zu zwei Dritteln aus Korallenriffen besteht, befindet sich nahezu im Ursprungszustand. Dank der aussergewöhnlichen geologischen Beschaf-

fenheit leuchtet das Wasser in kräftigen Blau- und Türkistönen und strahlt der Sand noch heller als anderswo in der Karibik. Und so schön und reich Los Roques ist, so sehr hat das Atoll die Schönen und Reichen in seinen Bann gezogen. Die Cisneros, die reichste Familie Südamerikas, gönnen sich ein privates Feriendomizil. Die private Atmosphäre der Inseln genossen auch schon Hollywood-Stars wie Sharon Stone oder Harrison Ford. Meist nächtigen die Paradies-Suchenden auf ihren Privatjachten, während die paar Dutzend reichen Venezolaner, Europäer und Amerikaner, die von Venezuela aus anfliegen, in einem der ein- bis zweistöckigen bunt bemalten Hotels auf der Hauptinsel einchecken. Etliche von ihnen sind genau wie die 1200 Einheimischen, von denen viele als Fischer oder Bootsführer tätig sind, barfuss unterwegs. Welch ein Luxus, dass Gassen und Dorfplatz auf El Gran Roque mit feinstem Sand gefüllt sind und es keine Autos und Luxusboutiquen gibt.

Wer Reisende und «Roqueños» kennen lernen möchte, sollte die Partys auf dem Dorfplatz der Hauptinsel jeden Freitag und Samstag nicht verpassen. Meist aber überwiegt das Gefühl, dass hier die Zeit still steht. Die Tätigkeit des Tages besteht darin, das Naturschauspiel zu geniessen, kühlende Mangodrinke zu schlürfen oder frischen Fisch zu verzehren. Gleich neben dem Verkaufsstand der Fischer liegt der zentrale Bootshafen des Archipels: zwei Holzstege, an denen drei kleinere Boote schaukeln. Von hier aus startet man per Boot-Taxi auf Entdeckungsreise in die Inselwelt des grössten und ältesten maritimen Nationalparks der Karibik. Eine Reise ins Nirgendwo verspricht der Tagesausflug zum Südwest-Zipfel des Archipels, zur Insel

Cayo de Agua, zu werden. Spuren menschlicher Kultur gibt es dort nicht. Wind und Wasser löschen über Nacht die Spuren von Touristenfüssen aus. Heute sind die fünf Reisenden plus Steuermann die einzigen, die auf Cayo de Agua nach einer Stunde Bootsfahrt ankommen. Der Sand, ein Gemisch aus feinst zerriebenen Korallenskeletten und Kalkalgen, fühlt sich an wie Backmehl. Unsere nassen T-Shirts trocknen innert Sekunden. Ausgelassen laufen wir den 200 Meter langen Sandpfad entlang, der Cayo de Agua mit der Insel West Key verbindet. «Von links wie von rechts spült Wasser heran. Als würde Moses durch das geteilte Meer schreiten», sagt Maria aus Venezuela schmunzelnd.

Der Archipel lässt sich an einem Tag umrunden. Vorbei an Sandbänken, die im Rhythmus der Gezeiten auf- und abtauchen, an Schiffswracks oder an der Insel Dos Mosquises mit ihrer Aufzuchtstation für bedrohte Schildkrötenarten. Hier ruhen die zentimeterkleinen Babys der grössten Art der Welt: Lederschildkröten, die 2,40 Meter lang und 900 Kilo schwer werden. «Los Roques' Korallenwelt vereint die Pracht von Galapagos, Bonaire und Belize», sagt Osmel von der Tauchschule Ecobuzos. Teil der reichen Unterwasserwelt sind zudem üppige Fischgründe, die Sportangler wie George Bush senior anlocken. «Einmal wurde der Ex-Präsident sogar von der Küstenwache gestellt, als er in gesperrtem Gebiet angelte», erzählt Tikly von der Parkverwaltung Inparques. «Doch die Aktion war reiner Zufall. Für eine effiziente Parküberwachung stehen zu wenig Boote bereit.» Dies könnte sich ändern, wenn Los Roques wie geplant zum Unesco-Naturerbe erklärt wird. *Torsten Engelbrecht*



Tauchen gehört neben Fischen und Nichtstun zu den Aktivitäten auf dem Archipel. (AP)

Wege zum Ziel

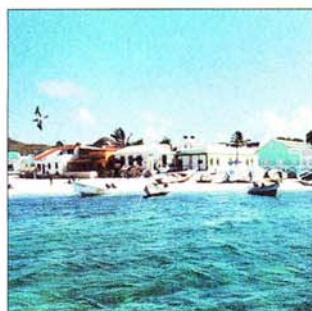
Anreise: Praktisch das ganze Jahr möglich, weil das Klima beständig heiss und sonnig ist. Möglich entweder per Privatjet oder Jacht. Oder mit einer der grossen Airlines nach Venezuela (Caracas/Maiquetia oder Isla Margarita), von wo aus es täglich Flüge gibt nach Los Roques.

Übernachtung: Hotels gibt es nur auf der Hauptinsel El Gran Roque. Der Rest des Archipels ist praktisch Natur pur; zu den exklusiven Hotels zählen das «Posada Macanao Lodge» (200 bis 220 Dollar pro Person und Nacht; www.macanaolodge.com) und das «Posada Mediterraneo» (250 Dollar pro Person; www.posadamediterraneo.com).

Eine Übernachtung auf Segelbooten kostet zwischen 110 und 600 Dollar. Naturliebhaber können allerdings frei am Strand und umsonst zelten (beschränkt auf einige Inseln).

Insel-Touren: Manche Hotels haben ihre eigenen Boote; anderenfalls starten die Boote vom zentralen Bootssteg auf El Gran Roque aus. Besonders spektakulär: die Umrundung des Archipels (Kontakt: Fischer Lipe, Tel. 0058 414 291 91 54).

Tauchen: Insgesamt gibt es neun ausgewiesene Tauchgebiete. Anbieter von Tauchfahrten: Ecobuzos (www.ecobuzos.com) oder Sesto Continente Dive Resort (www.scdr.com).



El Gran Roque. (Corbis Sygma)

